

## Die Ernennung der Osnabrücker Weihbischöfe und Generalvikare in der Zeit der „*successio alternativa*“ nach römischen Quellen

Von MICHAEL F. FELDKAMP

Der Westfälische Friede vom 24. Oktober 1648 hatte die kirchlichen Verhältnisse im Deutschen Reich neu geordnet. Dabei war für Osnabrück – neben Münster dem zweiten Tagungsort der Friedensverhandlungen – mit der abwechselnden Folge eines katholischen und eines evangelischen Bischofs („*successio alternativa*“) eine in der Kirchengeschichte einmalige Situation entstanden.

Eine Durchsicht der bereits bekannten Quellen<sup>1</sup> sowie noch ungenügend erschlossener Bestände ermöglicht es nun, die bereits veröffentlichten Verzeichnisse der Osnabrücker Weihbischöfe und Generalvikare für die Zeit vom Westfälischen Frieden bis zum Reichsdeputationshauptschluß (1648–1803) in wichtigen Punkten zu ergänzen<sup>2</sup>. Im folgenden soll nach römischen Quellen dargestellt werden, wie die geistlichen Leiter des Bistums während dieser Epoche bestellt wurden.

Im Jahre 1647 schlug das protestantische Haus Braunschweig-Lüneburg dem Friedenskongreß vor, daß es als Entschädigung für seinen Verzicht auf Magdeburg und zwei Dompräbenden in Halberstadt das Fürstbistum Osnabrück künftig alternierend mit einem katholischen Bischof erhalte. Dies erregte scharfen Protest des Osnabrücker Domkapitels, das den Nuntius und „*mediator pacis*“ Fabio Chigi darauf aufmerksam machte, daß eine solche Regelung gegen sein Recht der freien Bischofswahl verstoße. Darüber hinaus störe die Wahl eines Protestanten zum Bischof von Osnabrück die Ausübung der katholischen Religion<sup>3</sup>. Auch Chigi sah die Gefahr für das Bistum Osnabrück, sollte dieser Vorschlag tatsächlich beschlossen werden. In einer Denkschrift unterstrich er die sich ergebenden Schwierigkeiten für die Religionsausübung<sup>4</sup>. Die alternierende Bischofsfolge wurde dennoch am 3. Juni 1647 beschlossen<sup>5</sup> und fand ihre rechtsrechtliche Verankerung im Artikel XIII des Osnabrücker Friedensinstruments von 1648<sup>6</sup>. Nach dem Tode des Bischofs Franz Wilhelm von Wartenberg sollte Ernst August Herzog von Braunschweig-Lüneburg die Regierung als Bischof übernehmen, alle späteren evangelischen Bischöfe sollten ebenfalls dem Hause Braunschweig-Lüneburg entnommen werden. Während der Administration durch einen Bischof der Augsburger Konfession sollten die geistlichen Angelegenheiten der Katholiken dem Erzbischof von Köln als Metropolitan vorbehalten sein, der zu seinem Stellvertreter im Bistum Osnabrück



einen Vikar bestellen konnte. Alle weiteren Einzelheiten sollten in einer „Capitulatio perpetua“ geregelt werden.

Noch während des Friedenskongresses wurde an dieser Kapitulation gearbeitet. Das Osnabrücker Domkapitel unterbreitete zwei Entwürfe: einen für den evangelischen Bischof, einen zweiten für den katholischen, die jedoch beide auf den Widerstand der Stadt und der Ritterschaft stießen. Auch das Haus Braunschweig-Lüneburg legte seine Vorstellungen dar<sup>7</sup>. Zu einer Einigung kam es erst am 28. Juli 1650 in Nürnberg<sup>8</sup>. Hinsichtlich der geistlichen Verwaltung des Hochstifts Osnabrück wurde noch einmal darauf verwiesen, daß diese während der Regierung eines protestantischen Bischofs „dem ertzbischoflichen stuel zu Cölln, alß dieses orts metropolitano durch seine hiezu verordnete vicarium oder vicarios in pontificalibus et spiritualibus in allen vorbehalten“ sei<sup>9</sup>. Während einer Sedisvakanz<sup>10</sup> und bei Minderjährigkeit des Bischofs<sup>11</sup> oblag dem Domkapitel die weltliche und geistliche Verwaltung. Um das ehemals freie Bischofs-Wahlrecht des Kapitels nicht noch mehr einzuengen, wurde festgesetzt, daß ohne dessen Einwilligung kein Koadjutor bestimmt werden dürfe<sup>12</sup>.

Der Westfälische Friedensvertrag und seine Ausführungsbestimmungen in der Capitulatio perpetua bedeuteten für das Hochstift Osnabrück, daß während der Regierung eines protestantischen Bischofs Temporalia und Spiritualia getrennt waren<sup>13</sup>. Reichsrechtlich hatte sich jedoch nichts geändert. Das Domkapitel hatte betont: „Dem Hochstift Osnabrück ist demnach durch den Westphälischen Frieden an seiner vorhin gehabtten Eigenschaft eines wahren geistlichen Hochstifts nichts benommen, sondern alles auf die Art und Weise, wie und was demselben vorhin von Rechts- und Gewohnheits wegen, gleich anderen teutschen Bistumen zugestanden, ohnverändert belassen worden“<sup>14</sup>.

Nach Beendigung der Verhandlungen um die Capitulatio perpetua und nach Abzug der schwedischen Truppen aus dem Bistum konnte Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg im November 1650 erstmals nach 17 Jahren seine Diözese wieder betreten. Wartenberg, der große katholische Restaurator, den der Kölner Nuntius Pietro Luigi Carafa einst als „Apostel Norddeutschlands“ bezeichnet hatte, und von dem er meinte, er erreiche mehr als alle übrigen Prälaten zusammen<sup>15</sup>, hatte nun die Aufgabe, in dem von der Capitulatio vorgegebenen Rahmen, die kirchlichen Zustände im Bistum zu ordnen. Noch bevor Wartenberg 1633 vor den Schweden sein Bistum verlassen mußte, hatte er einen Weihbischof für Osnabrück angefordert<sup>16</sup> und dafür den Karmeliten Kaspar Münster empfohlen<sup>17</sup>, der am 13. Februar 1631 zum Weihbischof von Osnabrück und Titularbischof von Aureliopolis ernannt wurde<sup>18</sup>. Münster stand Wartenberg nach dem Dreißigjährigen Krieg für das Bistum Osnabrück nicht mehr zur Verfügung. Er blieb zu seiner „Bequemlichkeit“ in Köln, so daß Wartenberg auf die Weihbischofe Bernhard Frick (Paderborn) und Johann von Sternberg-Düsseldorf (Münster) zurückgreifen mußte<sup>19</sup>. Auch der Hildesheimer Weihbischof



Adamus Adami vollzog Pontifikalhandlungen im Bistum Osnabrück<sup>20</sup>. Er war sogar als neuer Weihbischof für Osnabrück vorgesehen<sup>21</sup>. Auch wenn Kaspar Münster bis zu seinem Tode am 5. Februar 1654<sup>22</sup> Weihbischof von Osnabrück blieb, so war er als solcher nach dem Westfälischen Frieden nicht mehr tätig. Einen neuen Weihbischofskandidaten für Osnabrück präsentierte Wartenberg am 19. Juli 1655 dem Kölner Nuntius Sanfelice in der Person des Ägidius Gelenius<sup>23</sup>. Dieser war seit dem 25. Oktober 1653 Auditor an der Kölner Nuntiatur<sup>24</sup>. Am 29. August 1655 konnte der Informativprozeß<sup>25</sup> für Gelenius abgeschlossen und nach Rom gesandt werden<sup>26</sup>. Wartenberg empfahl seinen Kandidaten persönlich bei Papst Alexander VII., indem er dessen Qualitäten hervorhob<sup>27</sup>. Am 29. November 1655 erfolgte die Ernennung Gelenius' zum Weihbischof von Osnabrück und Titularbischof von Aureliopolis<sup>28</sup>. Gelenius bedankte sich am 27. Februar 1656 beim Papst für die Ernennung zum Weihbischof „sub reverendissimi episcopi Osnabrugensis directione et obedientia“<sup>29</sup>. Er starb jedoch schon am 23. August 1656<sup>29a</sup>, so daß Wartenberg dem Kölner Nuntius einen neuen Kandidaten benennen mußte<sup>30</sup>. Mit Johann Bishopinck erhielt er dann einen sehr verlässlichen und lange in seinen Diensten stehenden Mitarbeiter. Seit dem 1. Juli 1644 war Bishopinck als Offizial in Osnabrück tätig<sup>31</sup>. Er trat auf dem Friedenskongreß in Münster die Interessen Wartenbergs, war an der Ausarbeitung der Capitulatio perpetua als dessen Bevollmächtigter beteiligt und führte 1653 im Hochstift Osnabrück eine Kirchenvisitation durch<sup>32</sup>. Im Dezember 1656 wurde der Informativprozeß für ihn eröffnet. Wartenberg drückte gegenüber dem Nuntius seine Freude und seinen Dank aus, daß der Prozeß in der gewohnten Sorgfalt begonnen worden sei<sup>33</sup>. Die Professio Fide nahm Wartenberg selbst entgegen und schickte sie am 8. Februar 1657 an die Kölner Nuntiatur<sup>34</sup>. Damit war der Prozeß abgeschlossen und konnte am 25. Februar 1657 nach Rom gesandt werden<sup>35</sup>. Kardinalstaatssekretär Rospigliosi bestätigte am 17. März den Eingang des Prozesses, der – wie er schrieb – so angefertigt sei, daß keine Ergänzungen nötig seien<sup>36</sup>. Die Ernennung Bishopincks erfolgte am 9. Juli 1657. Als Titularbistum erhielt er wie seine beiden Vorgänger, Aureliopolis<sup>37</sup>.

Am 1. Dezember 1661 starb Franz Wilhelm von Wartenberg. Dadurch, so berichtete der Nuntius nach Rom, trete der Westfälische Friedensvertrag in Kraft. Einer der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg solle Nachfolger auf dem Bischofssitz werden. Er selbst habe es nicht versäumt, sich in dieser Angelegenheit an den Weihbischof von Hildesheim zu wenden, der, wegen der örtlichen Nähe (wohl zu Braunschweig), für ihn die Dinge verfolgen werde. Der Konvertit Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg<sup>38</sup> sei auf alle Fälle zu protegieren. Ebenfalls habe er den Weihbischof von Osnabrück gebeten, er möge ihn täglich über die Geschehnisse in Osnabrück unterrichten<sup>39</sup>. Offensichtlich in Unkenntnis über die wirklichen Verhältnisse, die der Westfälische Friede für Osnabrück geschaffen hatte, glaubte er, mit der Wahl eines Katholiken aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg sei



dem Friedensvertrag genüge getan. Das Domkapitel jedoch hatte Papst Alexander VII., der als Nuntius an den Friedensverhandlungen teilgenommen hatte, seine durch den Tod Wartenbergs geschaffene Lage geschildert: Ernst August von Braunschweig-Lüneburg sei im Westfälischen Friedensvertrag als neuer Bischof von Osnabrück benannt worden<sup>40</sup>.

Im Antwortschreiben vom 21. Januar 1662 drückte der Papst seine Hoffnung aus, daß die benachbarten Bistümer Münster und Paderborn ihren Teil dazu beitrügen, die Ausübung der Religion im Bistum Osnabrück zu fördern, und der Erzbischof von Köln mit seiner ganzen Autorität die Interessen der Kirche vertrete<sup>41</sup>. Unter dem selben Datum gingen Breven ähnlichen Inhalts an den Kölner Erzbischof<sup>42</sup>, den Bischof von Paderborn<sup>43</sup> und den Bischof von Münster<sup>44</sup>; der Kölner Nuntius wurde über den Vorgang am 22. Januar informiert<sup>45</sup>.

Unterdessen bat Bischofinck den Kölner Erzbischof um die Bestätigung als Weihbischof für Osnabrück<sup>46</sup>, obwohl Alexander VII. ihm das Recht, als Weihbischof weiterhin zu fungieren, noch zu Lebzeiten Wartenbergs zugestanden hatte<sup>47</sup>.

Während dieser Sedisvakanzeit lag die Regierung beim Domkapitel, das einen Kapitularvikar wählte. Nach Übergabe der Regierungsgeschäfte an Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg am 1. März 1662, ernannte der Kölner Metropolit Bischofinck zum Generalvikar, während der Offizial vom Domkapitel gewählt wurde<sup>48</sup>.

Am 10. Dezember 1662, also ein Jahr nach dem Tode Wartenbergs, bat der Kölner Erzbischof Maximilian Heinrich von Bayern Papst Alexander VII. erstmals um Fakultäten als Administrator von Osnabrück<sup>49</sup>, die er am 17. März 1663 erhielt<sup>50</sup>.

Mit dem Tode Bischofincks am 19. September 1667<sup>51</sup> blieb die Stelle des Weihbischofs in Osnabrück zunächst unbesetzt. Der Kölner Erzbischof ernannte einen Domkapitular zum Generalvikar<sup>52</sup>, während die Apostolischen Vikare des Nordens Valerio Maccioni († 1676) und Niels Stensen († 1686) zu Pontifikalhandlungen herangezogen wurden<sup>53</sup>. Als Generalvikare können aus den römischen Quellen für diesen Zeitraum die Domdechanten Johann Adrian von Wendt (1672 bis 1679)<sup>54</sup> und Werner von Pallandt (1685–1688)<sup>55</sup> nachgewiesen werden.

Unerheblich für die Verwaltung in spiritualibus war die Ernennung des Pfalzgrafen Wolfgang Georg Friedrich von Pfalz-Neuburg im Jahre 1668 zum Koadjutor von Osnabrück<sup>56</sup>, denn zum einen wäre die Zustimmung des Domkapitels dafür nötig gewesen, zum anderen starb der Pfalz-Neuburger noch vor dem protestantischen Bischof von Osnabrück<sup>57</sup>.

Mitte 1685 gingen beim Kölner Nuntius Beschwerden über die kirchliche Disziplin im Bistum Osnabrück ein. Das Domkapitel hatte einen stärkeren Einfluß vom Kölner Erzbischof erwartet<sup>58</sup>. Zudem fehlte dem Bistum seit langem ein eigener Weihbischof.

Während der Friedensverhandlungen in Nimwegen (1678–1679) und



den hiermit im engen Zusammenhang stehenden Konversionsabsichten des protestantischen Bischofs von Osnabrück auf Kosten einer Säkularisierung der Bistümer Hildesheim und Osnabrück, war es nicht möglich, einen Weihbischof für Osnabrück zu benennen<sup>59</sup>. Aber schon am 14. Oktober 1679 wurde dem Nuntius mitgeteilt, die Propaganda habe den Hinweis erhalten, Baron Gottfried Ulrich von Lamargelle wünsche, Vikar in pontificalibus zu werden. Der Nuntius solle über diese Person Informationen einholen<sup>60</sup>. Erst nachdem die Klagen des Domkapitels beim Nuntius eingegangen waren, beantragte Erzbischof Maximilian Heinrich von Bayern den Informativprozeß für Lamargelle, der noch im August 1686 abgeschlossen wurde<sup>61</sup>. Der Ernennungsvorgang für Lamargelle geriet jedoch bald ins Stocken, da der Kandidat den römischen Stellen nicht geeignet schien und dem protestantischen Bischof von Osnabrück nicht genehm war<sup>62</sup>. Weitere Gründe für die Herausögerung der Ernennung bildeten der Tod des Kölner Erzbischofs 1688 sowie Papst Innozenz' XI. 1689 und der danach erfolgten Umbesetzung der römischen Dienststellen unter Papst Alexander VIII. Der Nuntius zögerte, den neuen Erzbischof über die Meinung der römischen Kurie zu Lamargelle als Weihbischof in Osnabrück zu unterrichten<sup>63</sup>. Erst am 18. Juni 1690 forderte der Nuntius Josef Clemens von Bayern auf, einen neuen Kandidaten für Osnabrück zu benennen<sup>64</sup>. Lamargelle war schon seit Februar 1689 als Kandidat für das Amt des Weihbischofs in Lüttich im Gespräch<sup>65</sup>, wurde aber schließlich am 3. Dezember 1696 Weihbischof in Köln<sup>66</sup>.

Am 2. Juli 1690 meldete der Kölner Nuntius an den Kardinalstaatssekretär, daß in der Person des Grafen Otto Wilhelm von Bronckhorst-Gronsfeld und Eberstein, einem Lütticher Kanoniker, der neue Kandidat als Weihbischof für Osnabrück gefunden sei<sup>67</sup>. Der Kardinalstaatssekretär drückte seine Zufriedenheit darüber aus<sup>68</sup>; ihm war wichtig, daß der Kandidat auch dem Osnabrücker Bischof genehm war<sup>69</sup>. Von Dezember 1690 bis Januar 1691 wurde an der Kölner Nuntiatur der Informativprozeß für Bronckhorst durchgeführt<sup>70</sup>. Der Nuntius schickte die Dokumente am 14. Januar 1691 nach Rom<sup>71</sup>. Durch den Tod Papst Alexanders VIII. am 1. Februar 1691 verzögerte sich die Ernennung Bronckhorsts. Der Kölner Erzbischof drängte jedoch auf eine baldige Durchführung<sup>72</sup> und ernannte Bronckhorst inzwischen zum Generalvikar in Osnabrück<sup>73</sup>. Am 20. Dezember 1691 machte das Konsistorium Papst Innozenz XII. auf die Notwendigkeit einer baldigen Ernennung aufmerksam<sup>74</sup>, doch folgte die entsprechende Entscheidung erst am 28. November 1692<sup>75</sup>. Einen Tag später wurde der Nuntius vom Staatssekretariat informiert<sup>76</sup> und am 2. Januar 1693 Bronckhorst das Titularbistum Columb(r)i(c)ensis<sup>77</sup> zugewiesen<sup>78</sup> sowie die Ernennungsurkunde ausgestellt<sup>79</sup>. Nach 26 Jahren hatte damit das Bistum Osnabrück wieder einen eigenen Weihbischof.

Am 23. Januar 1698 starb der protestantische Bischof Ernst August von Braunschweig-Lüneburg. Für die Vakanzzeit übernahm das Domkapitel



die Verwaltung in temporalibus und in spiritualibus. Zum Kapitularvikar wurde Bronckhorst gewählt<sup>80</sup>. Am 14. April 1698 wurde Karl Josef von Lothringen zum Bischof gewählt<sup>81</sup>, für den Papst Innozenz XII. schon 1696 ein Wählbarkeitsbreve hatte ausstellen lassen<sup>82</sup>. Der Administrator der Kölner Nuntiatur teilte dem Staatssekretär die erfolgte Wahl kurz mit<sup>83</sup>. Bronckhorst war davon überzeugt, daß diese Wahl der Kirche zur Ehre gereichen und beitragen werde, die „orthodoxe Religion“ im Bistum zu erhalten<sup>84</sup>. Das Konsistorium hatte das Wahlinstrument<sup>85</sup> für Karl von Lothringen geprüft, konnte diesem aber wegen seines Alters von erst 17 Jahren die Verwaltung in spiritualibus nicht übertragen<sup>86</sup>. Dennoch bat es Papst Innozenz XII., die Wahl zu bestätigen<sup>87</sup>, was unter dem 27. September 1698 auch geschah<sup>88</sup>. Bronckhorst wurde zum Apostolischen Koadministrator des Bistums Osnabrück bestellt<sup>88a</sup>.

1676 wurde zum ersten Mal der Vorschlag gemacht, das Apostolische Vikariat des Nordens an das Amt des Weihbischofs von Osnabrück zu binden<sup>89</sup>. Mit Bronckhorst hatte man einen Mann, der dieser Aufgabe gewachsen schien, und so bat am 26. September 1702 der Kardinalpräfekt der Propaganda Fide in einer Audienz bei Papst Clemens XI., Bronckhorst dieses Amt zu übertragen<sup>90</sup>. Die Koppelung der Stelle des Apostolischen Vikars des Nordens an das Weihbischofsamt in Osnabrück, die mit der Ernennung Bronckhorsts am 13. Oktober 1702 begann<sup>91</sup>, bot der Propaganda Fide die Möglichkeit, künftig auf die Weihbischofsernennungen in Osnabrück Einfluß zu nehmen.

Im Jahre 1707, als Karl von Lothringen auch die Verwaltung in spiritualibus zugestanden wurde<sup>92</sup>, ernannte er Bronckhorst zum Generalvikar. Er bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tod am 5. April 1713. Danach wurde Wilhelm Stael<sup>93</sup>, bisher Offizial<sup>94</sup>, neuer Generalvikar.

Als Weihbischof nominierte Karl von Lothringen den Theologen und Kirchenrechtler Johann Hugo von Gärtz<sup>95</sup> aus der Diözese Trier, in der der Lothringer seit 1711 Erzbischof war. Im August 1714 wurde der Informativprozeß für Gärtz geführt<sup>96</sup>, und am 4. Februar 1715 erfolgte seine Ernennung zum Weihbischof von Osnabrück und Titularbischof von Dorylaeum<sup>97</sup>. Einen Tag später beschloß die Propaganda Fide seine Ernennung zum Apostolischen Vikar des Nordens, die am 7. Februar vom Papst genehmigt wurde<sup>98</sup>. Karl von Lothringen bestellte ihn zum Generalvikar in Osnabrück<sup>99</sup>.

Nach dem Tode Karls von Lothringen am 24. Dezember 1715 wurde Gärtz zum Kapitularvikar gewählt. In Osnabrück stand jetzt erstmals die Wahl eines protestantischen Bischofs an, denn nachdem Ernst August bereits beim Abschluß des Westfälischen Friedens als Nachfolger für Wartenberg vorgesehen worden war, brauchte er nicht mehr gewählt zu werden. Am 2. März 1716 wurde sein Sohn, Ernst August (II.) von Braunschweig-Lüneburg unter Einhaltung aller für eine kanonische Bischofswahl geltenden Vorschriften zum Bischof gewählt<sup>100</sup>. Schon vorher wurde das Dom-



kapitel vom Nuntius aufmerksam gemacht, daß es im Fall der Postulation eines Protestanten zum Bischof der Kirchenstrafe verfallende. Diese trat nun ipso facto ein.

Mit dem Tod von Johann Hugo von Gärtz am 25. Dezember 1716 wurde das Amt des Weihbischofs und Generalvikars vakant. Zum Generalvikar wurde wahrscheinlich der noch im gleichen Jahr vom Domkapitel als Offizial präsentierte Johann Heinrich Naendorf ernannt<sup>101</sup>. Hingegen gestaltete sich die Ernennung eines Weihbischofs schwieriger. Zwar soll der Erzbischof von Köln, der für Osnabrück wieder zuständig war, den Karmeliter Hyacinth Petit als Kandidaten benannt haben<sup>102</sup>, und wir wissen, daß er in dieser Sache verhandelt hat<sup>103</sup>, aber neben der Propaganda Fide hatte nun auch der Papst an der Person des neu zu ernennenden Weihbischofs und Apostolischen Vikars wegen der unglücklichen Situation nach der Bischofswahl in Osnabrück ein besonderes Interesse. Zehn Personen wurden der Propaganda Fide für das Weihbischofsamt in Osnabrück vorgeschlagen<sup>104</sup>, und darüber hinaus gab es noch einen weiteren Bewerber<sup>105</sup>. Die Propaganda hatte sich jedoch zu diesem Zeitpunkt schon für Petit entschieden und ihn nicht nur als Weihbischof, sondern auch als Apostolischen Vikar der Nordischen Missionen vorgesehen<sup>106</sup>. Über die anderen Personen wurden vom Kölner Nuntius zwar noch Informationen eingeholt, aber der Beschluß der Propaganda vom 11. Mai 1717 wurde dennoch am 17. Januar 1718 von dieser bestätigt<sup>107</sup>. Am 31. Januar 1718 machte die Propaganda darüber Mitteilung an das Konsistorium<sup>108</sup>, das seinerseits die Angelegenheit am 4. Februar 1718 behandelte<sup>109</sup>. Da Petit sich seit einiger Zeit in Rom aufhielt, wurde sein Informativprozeß dort am 10. Februar geführt. Am nächsten Tag wurde er bereits zum Weihbischof ernannt und ihm das Titularbistum Heliopolis zugewiesen<sup>110</sup>.

Die sehr eilige Erhebung Petits hatte ihren Grund in der besonderen Mission, mit der er betraut werden sollte. Für die Lossprechung der Kirchenstrafe verfallenen Osnabrücker Domherren benötigte man nämlich eine zuverlässige Persönlichkeit. Petit war durch seine Tätigkeit am Hl. Offizium bekannt.

Der Kölner Erzbischof wurde nun vom Papst aufgefordert, seinerseits Petit zum Generalvikar für das Bistum Osnabrück zu ernennen<sup>111</sup>, und am 9. April 1718 wurde Petit zum Apostolischen Vikar des Nordens bestellt<sup>112</sup>. Seinen Auftrag in Osnabrück konnte Petit nicht zum Abschluß bringen, da er bereits am 26. Juli 1719 starb. Zum Generalvikar wurde daraufhin Dompropst Ferdinand von Kerssenbrock ernannt<sup>113</sup>, während die Entscheidung für einen neuen Weihbischof noch ausstand<sup>114</sup>. Diese war um so wichtiger, als damals auch in Münster und Paderborn kein Weihbischof zur Verfügung stand<sup>115</sup>. Der Kölner Erzbischof hatte den jungen Geistlichen Johann Adolf von Hörde<sup>116</sup> vorgeschlagen, während der Kölner Nuntius andere Ziele verfolgte. In Rom war man sich nicht einig, wer Weihbischof in Osnabrück werden sollte. Das Konsistorium hatte für Heinrich Anton von



Truchseß-Zeil plädiert<sup>117</sup>, während die Propaganda Fide Hörde wünschte<sup>118</sup>. Auf Drängen des Kölner Erzbischofs wurde im Januar 1722 der Informativprozeß für Hörde an der Kölner Nuntiatur geführt<sup>119</sup>. Das Konsistorium wies Hörde am 15. März 1723 das Titularbistum Flaviopolis zu und ernannte ihn zum Weihbischof von Osnabrück<sup>120</sup>, nachdem die Propaganda Fide ihm bereits drei Monate zuvor die Verwaltung der Nordischen Missionen übertragen hatte<sup>121</sup>.

Am 24. August 1728 starb der protestantische Bischof von Osnabrück, Ernst August (II.) von Braunschweig-Lüneburg<sup>122</sup>. Zum ersten Mal seit Abschluß des Westfälischen Friedens wählte nun das Domkapitel nicht wie bisher den Weihbischof zum Kapitularvikar, sondern aus seinen eigenen Reihen den Kanoniker Heidenreich Matthias von Droste-Vischering<sup>123</sup>. Des weiteren stand die Wahl eines katholischen Bischofs für das Bistum Osnabrück an. Nachdem Papst Benedikt XIII. für den Kölner Erzbischof Clemens August von Bayern ein Wählbarkeitsbreve ausgestellt hatte<sup>124</sup>, erfolgte dessen Wahl am 4. November 1728<sup>125</sup>. Somit konnte der Kölner Nuntius den Informativprozeß eröffnen und am 19. Dezember 1728 abschließen<sup>126</sup>. Unter dem 23. Dezember 1728 wurde die Wahl Clemens Augusts zum Bischof durch ein Breve bestätigt<sup>127</sup>. Während seiner über 30 Jahre dauernden Regierungszeit besorgte die geistliche Verwaltung in Osnabrück Weihbischof und Generalvikar Johann Adolf von Hörde, der vom Juni 1749 an Unterstützung durch den Provikar Wilhelm Anton von Asseburg erhielt<sup>128</sup>.

Nach dem Tode Clemens Augusts am 6. Februar 1761 wurde Hörde Kapitularvikar, bis auch er am 3. August 1761 starb<sup>129</sup>. Nun erhielt sein ehemaliger Stellvertreter im Amte des Generalvikars, Asseburg, am 2. Oktober 1761 die Fakultäten als Kapitularvikar, so lange, bis der neue Bischof gewählt sei<sup>130</sup>. Da die Wahl<sup>131</sup> sich jedoch hinzog, mußten ihm am 27. März 1762 die Fakultäten bestätigt werden<sup>132</sup>. Das Domkapitel war wiederum in der Situation, dem „unglücklichen Frieden“ gemäß, einen protestantischen Bischof zu wählen<sup>133</sup>.

Am 25. Januar 1763 wurde Asseburg zum Bischof von Paderborn gewählt<sup>134</sup>. Das Domkapitel wählte daraufhin am 8. Februar Karl Philipp von Spies zum neuen Kapitularvikar<sup>135</sup>, der sofort um die notwendigen Fakultäten beim Nuntius bat<sup>136</sup>.

Unter dem Druck des Kurfürsten von Hannover und Königs von England, Georg III., wählte das Domkapitel am 27. Februar 1764 dessen erst am 16. August 1763 geborenen Sohn Friedrich zum Bischof. Er regierte das Bistum selbst von 1783 bis 1802. Bis zu seiner Volljährigkeit sollte nach der Capitulatio perpetua das Domkapitel die Regierungsgeschäfte im Hochstift Osnabrück führen<sup>137</sup>, doch konnte es diese – entgegen vorherigen Versprechungen Georgs III. – nicht übernehmen<sup>138</sup>.

Auch die „bischöfliche Gewalt“<sup>139</sup> sollte beim Domkapitel liegen. Unter Berufung auf den Westfälischen Friedensvertrag beanspruchte der Kölner



Erzbischof diese Rechte jedoch für sich<sup>140</sup>. Er hatte nach der Bischofswahl die Verwaltung in *spiritualibus* des Bistums Osnabrück übernommen und erklärte dem Nuntius, daß es ihm nicht möglich sei, einen Weihbischof für Osnabrück allein zu bestellen. Er wolle vielmehr seinen münsterschen Weihbischof Wilhelm von Alhaus zugleich mit den entsprechenden Aufgaben in Osnabrück betrauen. Zudem sei die Bezahlung für dieses ehrenvolle Amt in Osnabrück nicht ausreichend<sup>141</sup>. Der Papst, so schrieb der Kardinalstaatssekretär an den Nuntius, sei mit dieser Regelung gar nicht zufrieden, da die seelsorgerische Betreuung nicht gewährleistet sei, wenn ein Weihbischof zwei Bistümer versorgen müsse<sup>142</sup>.

Am 10. Juni 1764 bat nun der bisherige Kapitularvikar Spies beim Kölner Nuntius um die Erneuerung seiner Fakultäten<sup>143</sup>, doch dieser verwies ihn an den Kölner Erzbischof, obwohl das Osnabrücker Domkapitel diesem die Verwaltung des Bistums Osnabrück in *spiritualibus* nicht zugestehen wollte<sup>144</sup>. Nun entschied der Kölner Metropolit für sich die Angelegenheit, indem er am 3. September 1764 in Osnabrück verkünden ließ, er habe Wilhelm von Alhaus zum Weihbischof und Karl von Vogelius zum Generalvikar ernannt. Der Streit zwischen dem Kölner Erzbischof und dem Osnabrücker Domkapitel wurde im darauffolgenden Jahr zugunsten des Metropoliten entschieden. Dieser erhielt die Quinquennalfakultäten für Osnabrück, und der Generalvikar und Weihbischof blieben im Amt<sup>145</sup>. Ob Alhaus jemals die päpstliche Bestätigung als Weihbischof für Osnabrück erhalten hat, ist ungewiß<sup>146</sup>, denn in einer Denkschrift des Konsistoriums anlässlich der Ernennung Grubens zum Weihbischof von Osnabrück wurde 1795 festgestellt, daß Osnabrück seit dem Tode Hördes keinen Weihbischof mehr gehabt habe<sup>147</sup>.

Nach dem Tode von Alhaus (26. Mai 1794) wurde Karl Clemens von Gruben, der seinem Großonkel, dem Osnabrücker Generalvikar Vogelius, seit 1793 als Provikar zur Seite stand, vom Kölner Erzbischof Maximilian Franz als Weihbischof benannt<sup>148</sup>. Die politische Situation in Deutschland ließ es nicht zu, daß der Informativprozeß vom Kölner Nuntius, der seinen Sitz inzwischen nach Augsburg verlegt hatte, geführt wurde. So bat das Konsistorium, den Prozeß in Rom führen zu dürfen<sup>149</sup>, der dann auch im Mai 1795 dort stattfand<sup>150</sup>. Am 1. Juni 1795 wurde Gruben zum Titularbischof von Parus und Weihbischof von Osnabrück ernannt<sup>151</sup>. Er hatte nach dem Tode Vogelius' am 21. Juni 1795 auch das Amt des Generalvikars inne. Nach der Säkularisierung des Bistums Osnabrück blieb Gruben als Kapitularvikar beziehungsweise Apostolischer Vikar bischöfliches Oberhaupt in Osnabrück bis 1827<sup>152</sup>.

Die römischen Quellen zur Geschichte des Bistums Osnabrück machen deutlich, wie schwierig die Bestellung der Weihbischöfe und Generalvikare in der Zeit der „successio alternativa“ war.

Der Wechsel des zuständigen Bischofs für Osnabrück zwischen Osnabrück



brück und Köln verschaffte den römischen Kongregationen – besonders der Propaganda Fide – einen größeren Einfluß auf die Weihbischöfsbesetzung. Dies gilt vor allem für das 18. Jahrhundert, als der häufige Weihbischöfswechsel während der Herrschaft eines protestantischen Bischofs stattfand. Reibungslos hingegen erfolgten die Weihbischöfsernennungen unter Wartenberg in der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Nach dem Tode Bishopincks wurde das 1623 gegründete Generalvikariat<sup>153</sup> mit Mitgliedern aus dem Domkapitel besetzt. Dadurch, daß die Verwaltung somit faktisch beim Domkapitel lag, war auch das Einvernehmen zwischen Domkapitel und Kölner Metropolit größer als später im 18. Jahrhundert, als das Domkapitel 1728 aus seinen Reihen einen Kapitularvikar wählte, obwohl ein Weihbischof in Osnabrück war. Hinsichtlich der geistlichen Verwaltung gab es in Osnabrück auch dann Sedisvakanzenzeiten, wenn während der Herrschaft eines protestantischen Bischofs der Kölner Erzbischof starb und kein Koadjutor die Regierung sofort übernehmen konnte. Aber auch in diesem Fall bedurften Weihbischof und Generalvikar wiederum einer Bestätigung ihrer Ämter. Dies zeigt die enge Bindung des Weihbischöfs und Generalvikars an den zuständigen Bischof und weniger an das Bistum<sup>154</sup>. Deswegen konnte wahrscheinlich Alhaus auch ohne ausdrückliche päpstliche Bestätigung im Bistum Osnabrück als Weihbischof tätig sein.

#### Anlage 1

Brief des Kölner Nuntius Sebastiano Antonio Tanara an den Kölner Erzbischof Josef Clemens von Bayern.

Köln, 18. Juni 1690.

Abschrift an den Kardinalstaatssekretär Gianbattista Rubini: ASV, SS Colonia 69, 614r.

Attento praesenti rerum statu S. E. V. omnino necessarium existimat Sanctissimus D. N., quod qui ad suffraganeatum Osnabrugum. promovendus est, non solum sit praeditus qualitatibus in episcopo regulariter requisitis, sed etiam profundam in materiis theologicis adeptus fuerit eruditionem ac controversiis fidei, illiusque ab oppugnantium argumentis defensione sit optime versatus; cum vero constet Suae Sanctitati desiderari eiusmodi doctrinam nec non concionandi praxim in Domino Barone de La Margelle, de cuius nominatione actum fuit dum viveret quoniam Serenissimus Elector Colonien. operae pretium esse videatur quod S. E. V. non gravetur nominare virum cui illud munus utilius et laudabilius committi queat, si autem nullus in praesentiarum Serenitati Vestrae occurreret, Sanctitas Sua ipsius zelo ponderandum relinquit, an non expediret provisionaliter aliquem in vica-



rium generalem illius dioecesis deputari, qui etiam titulo Vicarii Apostolici si opus a Sancta Sede decorari posset, dum id Serenissimae Celsitudini Vestrae reverenter expono, eidem obsequia mea restipulans, eiusque mandata fervide exoptans maneo

Datum Coloniae 18<sup>a</sup> Junii 1690

## Anlage 2

Pro Memoria, im Auftrage des Kölner Erzbischofs Maximilian Friedrich von Königsegg für Kardinalstaatssekretär Lazaro Opatizio Pallavicini im Jahre 1769 angefertigt, als Beilage zur Supplik um die Bestätigung der Fakultäten als Administrator in spiritualibus des Bistums Osnabrück (Auszug).

ASV, SS Colonia 312 (unfol.)

L'obligazione, di cui il Sig. Elettore di Colonia si sente debitore a se stesso, ed alla Sua Dignità, di conservare i diritti, che a lui, come a Metropolitano, si appartengono sulla Diocesi d'Osnabrugh, fa tale impressione nel lui animo, che non può dispensarsi dal reiterare con maggiore efficacia, e premura le sue istanze per ottenere dalla S. Sede i consueti generali Indulti, troppo necessari per la spirituale amministrazione di quella Diocesi, e che dalla Sede si son sempre conceduti a i suoi Predecessori, quante volte quella chiesa è stata occupata da Vescovo Protestante. Quanti sieno i disordini di quella Diocesi, rimasta vacante, già corre il terzo anno, e quanto il bisogno delle indicate spirituali facultà, sarà assai facile il concepirlo, sol che si rifletta, trattarsi d'un Vescovado il più rimoto della Germania, non pur circondato per ogni parte, ma composto, e misto di eretici, posseduto al presente da Principe Protestante, e rimasto privo, son già dieci mesi, di tali Facoltà, spirate tutte dal momento della seguita di Lui postulazione. All'incontro il diritto del Sig. Elettore sulla spirituale amministrazione di quella Diocesi è così chiaro, così certo, e così incontrastabile, che ove il Capitolo d'Osnabrugh si ostinasse pure a disputarglielo, manifestamente ne apparirebbe la calunnia. La disposizione del Trattato di Osnabrugh, ò sia della Pace Westfalica al §. 6. dell'articolo XIII. è pura, ed assoluta nel caso di Vescovo Protestante, cosicchè non ammette interpretazione in contrario, ne lascia luogo a distinguere, in quanto alla amministrazione spirituale, fra il Vescovo Protestante già maggiore, e fra il minore; come distingue per lo contrario fra questi due casi, ove trattasi dell'amministrazione temporale. Perlochè questa medesima discretiva disposizione dimostra abbastanza, che ove non si è distinto, non si è voluto distinzione alcuna.

[...]



Chiaro è dunque, ed incontrastabile, che il diritto della spirituale amministrazione sulla Diocesi d'Osnabrugh, quante volte quella Sede in virtù dell'alternativa successione è occupata da Vescovo Protestante, manifestamente appartiene sempre all'Elettor di Colonia, senza diversità, ò distinzione fra il caso di Vescovo minorene, ò maggiore. Ma quando ancora il diritto del Sig. Elettore non fosse sì certo, in ogni modo nessun ius, e nessuna azione competerebbe al Capitolo sull'amministrazione controversa; mentre ò vogliasi considerar quella Chiesa nel presente Stato come vacante, ò come piena, quel Capitolo in virtù delle Canoniche disposizione sarebbe sempre decaduto da qualunque suo dritto. Se vacante, non v'hà dubbio, che per esser consumato, e trascorso il termine canonicamente prescritto alla legittima Elezione, ogni diritto d'amministrazione è rimasto devoluto alla S. Sede. Se piena e tale eziandio è l'effetto della postulazione fatta di Persona, che da i Sagri Canoni è riputata doppiamente indegna per difetto, e di Religione, e d'età. Cosicchè in nessun modo hà il Capitolo azione alcuna, ò diritto alla controversa spirituale amministrazione.

[. . .]

### Anlage 3

#### Schaubild:

Die Bischöfe/Landesherrn, Weihbischöfe, Generalvikare bzw. Kapitularvikare und die Kölner Erzbischöfe als Administratoren in spiritualibus des Bistums Osnabrück.

#### Erklärung:

Hinter den Namen der Weihbischöfe ist das Titularbistum genannt.

Zur leichteren Übersicht wurde auf die Vornamen der Weihbischöfe und Generalvikare verzichtet.

Die Jahreszahlen hinter den Namen geben den Zeitraum der Amtszeit wieder.

Die Jahreszahlen bei den Kölner Erzbischöfen nennen nur die Jahre, in denen sie als Administratoren in spiritualibus für das Bistum Osnabrück zuständig waren, und nicht die Regierungsjahre als Erzbischöfe von Köln.

Schraffiert sind die Vakanzzeiten in den Listen der Bischöfe von Osnabrück und der Erzbischöfe von Köln. Auf derselben Höhe befindet sich in der Liste der Generalvikare an dieser Stelle der Name des Kapitularvikars.

#### Vorbemerkung:

Die vorliegende Arbeit ist ein erstes Ergebnis umfangreicherer Studien in den Archiven Roms. An Quellen wurde ausschließlich römisches Archivmaterial benutzt. Die biographischen Angaben zu den Weihbischöfen und Vikaren sollen demnächst an anderem Ort erfolgen, deswegen wurde an dieser Stelle darauf verzichtet.



Weihbischöfe für Osnabrück	Bischöfe/Landesherrn von Osnabrück	General- und Kapitularvikare für Osnabrück	Erzbischöfe von Köln als Administratoren in spiritualibus von Osnabrück
Münster (Aureliopolis) (1631–1654) Gelenius (Aureliopolis) (1655–1656) Bischopinck (Aureliopolis) (1657–1667)	Franz Wilhelm von Wartenberg (katholisch) (1625/28–1661)	Gelenius (1655–1656) Bischopinck (1657–1661)	
	Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg (evangelisch) (1662–1698)	Bischopinck (1662–1667) Wendt (1672–1679) Pallandt (1685–1688) Pallandt (1688) Pallandt (1688–?) Bronckhorst (1691–1698)	Maximilian Heinrich von Bayern (1662–1688) Josef Clemens von Bayern (1688–1698) (1716–1723)
Bronckhorst (Columb(t)(c)ensis) (1693–1713)	Karl Josef von Lothringen (katholisch) (1698–1715) Koadministrator: Bronckhorst (1698–1707)	Bronckhorst (1698) Bronckhorst (1698–1713) Stael (1713–1715) Gärtz (1715)	
Gärtz (Doryläum) (1715–1716)		Gärtz (1715–1716)	
Petit (Heliopolis) (1718–1719)	Ernst August II. von Braunschweig-Lüneburg (evangelisch) (1716–1728)	Gärtz (1716) Naendorf (1716–1718) Petit (1718–1719) Kerssenbrock (1719–1723) Hörde (1723–1728)	
Hörde (Flaviopolis) (1723–1761)		Droste-Vischering (1728–1729) Hörde (1729–1761) Provikar: Asseburg (1749–1761)	Clemens August von Bayern (1723–1728)
	Clemens August von Bayern (katholisch) (1728–1761)	Hörde (1761) Asseburg (1761–1763) Spies (1763–1764)	
Alhaus (Arathien) (1764–1794)	Friedrich (von York) (evangelisch) (1764–1802)	Vogelius (1764–1784) Vogelius (1784)	Maximilian Friedrich von Königsegg (1764–1784)
Gruben (Parus) (1795–1827)		Vogelius (1784–1795) Provikar: Gruben (1794–1795) Gruben (1795–1802)	Maximilian Franz von Oesterreich (1784–1801)



Danken möchte ich den Mitarbeitern der von mir benutzten Bibliotheken und Archive sowie Frau G. Knopp und den Herren Prof. Dr. R. Elze, Prof. Dr. E. Gatz, Dr. H. Hoberg, Dr. H. Höing, Th. Jansson, M. Langenfeld, Dr. G. Lutz und Prof. Dr. P. Rabikauskas für die Unterstützung bei den Archivrecherchen.

Abkürzungen:

ACGH	– Archiv des Collegium Germanicum et Hungaricum
ANC	– Archivio della Nunziatura di Colonia
ANV	– Archivio della Nunziatura di Vienna
APF	– Archiv der „Propaganda Fide“, heute: Archivio Storico della Sacra Congregazione per l'Evangelizzazione dei Popoli
ARSI	– Archivum Romanum Societatis Iesu
ASV	– Archivio Segreto Vaticano
BAV	– Biblioteca Apostolica Vaticana
C. p.	– Capitulatio perpetua
OM	– Osnabrücker Mitteilungen
SC	– Sacra Congregazione
SS	– Segreteria di Stato

<sup>1</sup> Eubel, Bde. IV–VI. *Johannes Metzler*, Die Apostolischen Vikariate des Nordens. Ihre Entstehung, ihre Entwicklung und ihre Verwalter (Paderborn 1919). *Leo Just*, Die Quellen zur Geschichte der Kölner Nuntiatur in Archiv und Bibliothek des Vatikans, in: QFIAB 29 (1938/39) 249/96.

<sup>2</sup> Handbuch des Bistums Osnabrück, bearb. v. *Paul Berlage*, (Osnabrück 1968) 11 f., 17/23.

<sup>3</sup> BAV, Mss. Chigiani B. I. 2., 727r. Domkapitel Osnabrück an Chigi, Osnabrück 8./18. Mai 1647.

<sup>4</sup> BAV, Mss. Chigiani A. III. 56., 393r–397r. Undatierte Denkschrift.

<sup>5</sup> *Johannes Freckmann*, Die capitulatio perpetua und ihre verfassungsgeschichtliche Bedeutung für das Hochstift Osnabrück (1648–1650), in: OM 31 (1906) 129/204; 135.

<sup>6</sup> *Karl Zeumer*, Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit (= Quellensammlungen zum Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht 2) (Tübingen 1907) 332/370, 360/2.

<sup>7</sup> *Johann Gottfried von Meiern*, Acta Pacis Westphalicae Publica, 6 (Leipzig, Göttingen 1726) 470/502.

<sup>8</sup> Zum Verlauf der Verhandlungen vgl. *Freckmann* (Anm. 5). Textkritische Edition der C. p.: *E. Fink*, Die Drucke der capitulatio perpetua Osnabrugensis, in: OM 46 (1924) 1/48.

<sup>9</sup> C. p. 4. *Fink* (Anm. 8) 24 f.

<sup>10</sup> C. p. 23. *Fink* (Anm. 8) 35.

<sup>11</sup> C. p. 33. *Fink* (Anm. 8) 39 f.

<sup>12</sup> C. p. 30. *Fink* (Anm. 8) 38. Der Artikel bestimmte ebenfalls, daß ohne Zustimmung des Domkapitels das Hochstift in keinen „anderen standt und wesen gesetzt“ werden darf. Der Artikel bekommt bei den Säkularisierungsvorhaben des 17. und 18. Jahrhunderts besondere Bedeutung.

<sup>13</sup> Die Bestimmungen des Westfälischen Friedens schufen umgekehrt für die Protestanten im Bistum ebenfalls die Trennung von temporalia und spiritualia während der Amtszeit eines katholischen Bischofs.

<sup>14</sup> Geschichts- und Rechts-begründete Prüfung desjenigen Promemoria so jüngsthin von der Hochansehnlichen Chur-Braunschweigischen Comitial-Gesandtschaft die zwischen Sr. Königl. Majest. von Großbritannien und Churfürstl. Durchl. von Braunschweig-Lüneburg und dem Hochwürdigem Dom-Capitul zu Osnabrück entstandene Streitigkeiten betreffend in Co-



mitiis und sonsten ausgeheilt worden. (O.O. 1765) 29. Benutzt wurde ein Exemplar des Druckes im Archiv der Kölner Nuntiatur: ASV, ANC 278, 149r–185v. Der in der Literatur immer wieder gebrauchte Begriff vom „teilsektarisierte(n) Hochstift“ Osnabrück ist aus diesem Grunde nicht angebracht. Vgl. z. B.: *Heribert Raab*, Geistige Entwicklungen und historische Ereignisse im Vorfeld der Säkularisation, in: *Anton Rauscher* (Hrsg.), Säkularisierung und Säkularisation vor 1800 (= Beiträge zur Katholizismusforschung B) (München, Paderborn, Wien 1976) 9/41; 18.

<sup>15</sup> BAV, Barb. lat. 6748, 158v. Carafa an Barberini, Lüttich 11. I. 1630 (Dechiffret: 31. I. 1630): „Del vescovo d’Osnaburgh posso dirle, che egli è l’Apostolo della Germania Inferiore, e che fa più profitto egli solo, che tutti gli altri prelati insieme“. Vgl. *Ludwig von Pastor*, Geschichte der Päpste 13, I (Freiburg, Rom 1928<sup>9</sup>) 358.

<sup>16</sup> ASV, SS Colonia 11, 360r–v, 365r. Carafa an Barberini, Lüttich 12. X. 1629.

<sup>17</sup> BAV, Barb. lat. 6886, 10r. Wartenberg an Barberini, Iburg 3. IV. 1630.

<sup>18</sup> ASV, Sec. Brev. 963, 679r–683v. Ernennungsurkunde vom 13. II. 1631. Eubel IV, 102.

<sup>19</sup> BAV, Mss. Chigiani A. III. 56., 437r. Wartenberg an Chigi, Osnabrück 5. XII. 1651. Kaspar Münster hatte für das Bistum Köln Fakultäten für Pontifikalhandlungen erhalten. ASV, ANC 78, 21v.

<sup>20</sup> ARSI, Rh. Inf. 51, 271r. Litt. annuae: Missio Osnabrugensis 1653.

<sup>21</sup> APF, Acta SC 87 (1717) 162r–v. Sitzung vom 11. V. 1717: „Del 1652 sotto li 9. Novembre a Mons. Adamo destinato Suffraganeo d’Osnaburgh fu conceduta la facultà d’amministrare i Pontificali, nei Luoghi, ove non erano i proprii Vescovi“.

<sup>22</sup> *Georg Denzler*, Die Propagandakongregation in Rom und die Kirche in Deutschland im ersten Jahrzehnt nach dem Westfälischen Frieden (Paderborn 1969) 179.

<sup>23</sup> ASV, ANC 95, 247r–v.

<sup>24</sup> ASV, ANC 95, 260v–261r. Nach *Bartolomeo Pacca*, Memorie storiche (Modena 1836) 279 war Gelenius bis 1656, also wohl bis zu seiner Bischofsernennung, als Auditor tätig.

<sup>25</sup> Der Informativprozeß für Gelenius ist in Abschrift im Archiv der Kölner Nuntiatur erhalten. Eine Überlieferung in den einschlägigen römischen Akten konnte nicht ausfindig gemacht werden. ASV, ANC 95, 246r–263r.

<sup>26</sup> ASV, SS Colonia 26, 196r. Sanfelice an Chigi, Köln 29. VIII. 1655.

<sup>27</sup> ASV, SS Vescovi 39, 282r. Wartenberg an Alexander VII., Osnabrück 16. IX. 1655.

<sup>28</sup> ASV, Acta Camerarii 19, 274r. Konsistorium vom 29. XI. 1655. Eubel IV, 103.

<sup>29</sup> ASV, SS Particulari 33, 83r–v. Gelenius an Alexander VII., Köln 27. II. 1656. Gelenius war auch Generalvikar in Osnabrück: ASV, ANC 95, 567v.

<sup>29a</sup> ASV, SS Colonia 27, 330r. Sanfelice an Chigi, Lüttich 1. IX. 1656.

<sup>30</sup> ASV, Processus Consist. 54, 224v–225r. Wartenberg an Sanfelice, Iburg 1. XII. 1656.

<sup>31</sup> ASV, Processus Consist. 54, 241r–v. ebenso: ASV, ANC 95, 285r–v.

<sup>32</sup> *Franz Flaskamp*, Johannes Bischopincks Kirchenvisitation von 1653 im Hochstift Osnabrück, in: OM 83 (1977) 52/93. *Ders.*, Eine wiederentdeckte Geschichtsquelle: Bernhard Matthiae’s Visitation von 1653 im Bistum Osnabrück, in: OM 86 (1980) 24/54; 24 (leider falsche Angaben zur Biographie Bischopincks).

<sup>33</sup> ASV, ANC 181, 164r. Wartenberg an Sanfelice, Iburg 21. XII. 1656.

<sup>34</sup> ASV, ANC 181, 178r. Wartenberg an Sanfelice, Iburg 8. II. 1657. Die Professio Fidei befindet sich im Original in: ASV, Processus Consist. 54, 242r–v.

<sup>35</sup> ASV, SS Colonia 28, 54r. Sanfelice an Rospigliosi, Köln 25. II. 1657.

<sup>36</sup> ASV, SS Colonia 217, 46r–v. Rospigliosi an Sanfelice, Rom 17. III. 1657. Der Informativprozeß befindet sich in: ASV, Processus Consist. 54, 224r–243v und ASV, ANC 95, 266r–287r.

<sup>37</sup> ASV, Acta Camerarii 20, 20r. Konsistorium vom 9. VII. 1657. Eubel IV, 103. Abschrift: ASV, Acta Consist. 1718 I, 493r.

<sup>38</sup> Johann Friedrich konvertierte erst nach dem Westfälischen Friedensabschluß, 1651.

<sup>39</sup> ASV, SS Colonia 33, 586r. Galli an Chigi, Köln 11. XII. 1661.

<sup>40</sup> ASV, SS Particulari 40, 506r–v. Domkapitel an Alexander VII., Osnabrück 21. XII. 1661.



<sup>41</sup> ASV, Epistolae ad Principes 64, 229v. ASV, Albani 181, 256v–257r. Alexander VII. an Domkapitel, Rom 21. I. 1662.

<sup>42</sup> ASV, Albani 181, 255r–v. Alexander VII. an Maximilian Heinrich von Bayern, Rom 21. I. 1662. Auszugsweise ediert: *Hermann Hoberg*, Der Streit um die bischöfliche Gewalt des Erzbischofs von Köln über die Diözese Osnabrück in den Jahren 1764–1765, in: *AkathKR* 122 (1947) 19, Anm. 5.

<sup>43</sup> ASV, Epistolae ad Principes 64, 228v. ASV, Albani 181, 255v–256r. Alexander VII. an Ferdinand von Fürstenberg, Rom 21. I. 1662.

<sup>44</sup> ASV, Epistolae ad Principes 64, 229r. ASV, Albani 181, 256r–v. Alexander VII. an Christoph Bernhard von Galen, Rom 21. I. 1662.

<sup>45</sup> ASV, SS Colonia 218, 3r–v. Chigi an Galli, Rom 22. I. 1662.

<sup>46</sup> ASV, SS Colonia 35, 24r–v. Galli an Chigi, Köln 22. I. 1662. Ediert: *Hoberg* (Anm. 42) 19, Anm. 4.

<sup>47</sup> ASV, SS Colonia 310 (unfol.). ASV, Albani 181, 252r–v. Abschrift der Urkunde vom 18. III. 1658. Ediert: *Hoberg* (Anm. 42) 19, Anm. 3. Der Kölner Erzbischof wurde über den Vorgang am 18. III. 1658 informiert: ASV, Albani 181, 253r–v.

<sup>48</sup> ASV, SS Colonia 35, 137r–v. Galli an Chigi, Köln 9. IV. 1662.

<sup>49</sup> ASV, Albani 181, 249v–250r. Maximilian Heinrich von Bayern an Alexander VII. 10. XII. 1662.

<sup>50</sup> ASV, Albani 181, 253r–254v. Alexander VII. an Maximilian Heinrich von Bayern, 17. III. 1663. Wenn vom „amministratore d’Osnabrück“ gesprochen wird, so ist damit immer der protestantische Bischof gemeint, Ist vom Kölner Erzbischof als Administrator von Osnabrück die Rede, wird der Zusatz „elettore di Colonia“ gemacht. *Hoberg* (Anm. 42) 18 weist darauf hin, daß die Verwaltung des Bistums Osnabrück durch den Metropolitan der kirchenrechtlichen Grundlage entbehrt. Wohl deswegen bemühten sich die Kölner Erzbischöfe um eigene Fakultäten für die Verwaltung in spiritualibus (vgl. auch Anlage 2). Die Meinung, daß die Quinquennalfakultäten der Kölner Erzbischöfe auf Osnabrück ausgeweitet wurden (*Leo Mergentheim*, Die Quinquennalfakultäten pro foro externo [= Kirchenrechtliche Abhandlungen 52/3] 1 [1908] 18/20) ist im einzelnen zu prüfen: am 1. VII. 1662 erhielt der Kölner Erzbischof die Quinquennalfakultäten für Köln (vgl. *Mergentheim*, Bd. 2, 311/4).

<sup>51</sup> Nachruf: ARSI, Rh. Inf. 53, 215r. Litt. annuae: *Residentia Osnabrugensis* 1667.

<sup>52</sup> In der Literatur (z. B. Handbuch des Bistums Osnabrück [Anm. 2] 11 f.) wird für die vom Kölner Erzbischof ernannten Generalvikare der Begriff „Metropolitanvikar“ verwendet. Der Begriff ist tatsächlich zeitgenössischen Ursprungs. In den von mir bearbeiteten römischen Quellen des 17. Jahrhunderts wird der Begriff neben dem Generalvikar gebraucht: ARSI, Rh. Inf. 54, 180v (Metropolitanvikar 1672); ASV, SS Colonia 62, 509r (Metropolitanvikar 1685); ARSI, Rh. Inf. 57 I, 63r (Generalvikar 1685); ASV, SS Colonia 66, 161r (Generalvikar 1688). In den Quellen des 18. Jahrhunderts konnte ich den Titel Metropolitanvikar nicht mehr nachweisen. Die Abhängigkeit des Generalvikars während der Regierung eines protestantischen Bischofs vom Metropolitan blieb jedoch auch im 18. Jahrhundert bestehen.

<sup>53</sup> *Metzler* (Anm. 1). Zu Maccionis Tätigkeit in Osnabrück vgl. auch: ARSI, Rh. Inf. 74, 226r–228r, 232r–235r.

<sup>54</sup> ARSI, Rh. Inf. 54, 180v. ASV, SS Colonia 55, 123r–v.

<sup>55</sup> ASV, SS Colonia 62, 506r–509r. ARSI, Rh. Inf. 57 I, 63r. Im Juli 1688 – also während in Köln Sedisvakanz war – bat Pallandt um Fakultäten als Generalvikar beim Kölner Nuntius: ASV, SS Colonia 66, 161r.

<sup>56</sup> ASV, Sec. Brev. 1399, 48r–54v: Ernennungsbreve. Eubel V, 299.

<sup>57</sup> Hierüber ausführlich: *Klaus Jaitner*, Reichskirchenpolitik und Rombeziehungen Philipp Wilhelms von Pfalz-Neuburg von 1662 bis 1690, in: *AHVNr*h 178 (1976) 91/144; bes. 103/8.

<sup>58</sup> ASV, SS Colonia 62, 304r–v. Visconti an Cybo, Köln 10. VI. 1685.

<sup>59</sup> *Philipp Hildebrandt*, Die kirchlichen Reunionsverhandlungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ernst August von Hannover und die katholische Kirche (= Bibliothek des Preussischen Historischen Instituts in Rom 24) (Rom 1922) 1/30. *Hans Schmidt*, Konversion



der „*successio alternativa*“ nach römischen Quellen

und Säkularisation als politische Waffe am Ausgang des konfessionellen Zeitalters. Neue Quellen zur Politik des Herzogs Ernst August von Hannover am Vorabend des Friedens von Nymwegen, in: *Francia* 5 (1977) 183/230.

<sup>60</sup> ASV, SS Colonia 221, 187r. Cybo an Visconti, Rom 14. X. 1679.

<sup>61</sup> Eine Abschrift des Informativprozesses in: ASV, ANC 96, 29r–48r.

<sup>62</sup> ASV, SS Colonia 60, 37r. Cybo an Tanara, Rom 26. II. 1689.

<sup>63</sup> Bereits am 26. II. 1689 wurde dem Nuntius mitgeteilt, man möge sich nach einem anderen Kandidaten für Osnabrück umsehen. Erst am 18. VI. 1690 setzte er den Kölner Erzbischof davon in Kenntnis (vgl. Anm. 64).

<sup>64</sup> Noch am 6. II. 1689 hatte Josef Clemens Lamargelle als Kandidaten für Osnabrück favorisiert: ASV, SS Colonia 67, 156r. Tanara an Cybo, Köln 6. II. 1689. Das Schreiben des Nuntius vgl. Anlage 1.

<sup>65</sup> ASV, SS Colonia 60, 240r–v. Cybo an Tanara, (Cifre) Rom 6. II. 1689 (Deciffirat 24. II. 1689).

<sup>66</sup> Eubel V, 288.

<sup>67</sup> ASV, SS Colonia 70, 10r–11v. Abschrift: ASV, Acta Consist. 1691, 373r–v. Tanara an Rubini, Köln 2. VII. 1690.

<sup>68</sup> ASV, SS Colonia 223, 356r–v, das gleiche: ASV, SS Colonia 224 A, 170r. Rubini an Davia, Rom 23. XII. 1690.

<sup>69</sup> ASV, SS Colonia 223, 326r. Rubini an Eschenbrenner, Rom 22. VII. 1690.

<sup>70</sup> Ein Exemplar des Informativprozesses in: ASV, ANC 96, 115r–132r.

<sup>71</sup> ASV, SS Colonia 71, 24r–v; das gleiche: ASV, SS Colonia 299, 64v–65r. Davia an Rubini, Rom 14. I. 1691.

<sup>72</sup> ASV, SS Colonia 224 B, 40r; das gleiche ASV, SS Colonia 223, 368r–v. Rubini an Davia, Rom 25. VIII. 1691.

<sup>73</sup> Bronckhorst ist ab August 1691 als Generalvikar nachweisbar (ASV, Acta Consist. 1691, 375r). Am 16. IX. 1691 teilt der Kölner Nuntius Davia dem Kardinalstaatssekretär Rubini mit, daß der Kölner Erzbischof Bronckhorst zum Generalvikar ernannt habe: ASV, SS Colonia 71, 247r. ASV, SS Colonia 299, 108v–109r.

<sup>74</sup> ASV, Acta Consist. 1691, 372r.

<sup>75</sup> ASV, Acta Consist. 1718 I, 471r; ebenso 477r.

<sup>76</sup> ASV, SS Colonia 224 C, 290r. Spada an Davia, Rom 29. XI. 1692. Davia antwortete am 21. XII. 1692: ASV, SS Colonia 74, 432r–v; ebenso: ASV, SS Colonia 299, 299r–v.

<sup>77</sup> Es sind drei Schreibweisen gebräuchlich. Eubel V, 164.

<sup>78</sup> ASV, Acta Camerarii 24, 39v; Abschrift: ASV, Acta Consist. 1718 I. 472r. Eubel V, 164f.

<sup>79</sup> Ernennungsurkunde: ASV, Sec. Brev. 2049, 5r–7v. Am 3. III. 1693 dankte Bronckhorst Papst Innozenz XII. für die Ernennung: ASV, SS Vescovi 83, 102 r–v.

<sup>80</sup> ASV, Acta Consist. 1698, 338v.

<sup>81</sup> ASV, Acta Consist. 1698, 328r–333v. Eubel V, 299.

<sup>82</sup> ASV, Sec. Brev. 1953, 9r–v. Breve vom 10. XII. 1696. Eubel V, 299.

<sup>83</sup> ASV, SS Colonia 81, 140r–v. Francken-Siersdorff an Spada, Köln 20. IV. 1698.

<sup>84</sup> ASV, SS Vescovi 90, 60r–61r. Bronckhorst an Spada, Osnabrück 16. IV. 1698.

<sup>85</sup> Wahlinstrument befindet sich in: ASV, Acta Consist. 1698, 328r–333v.

<sup>86</sup> ASV, Acta Consist. 1698, 320r u. 322r–v; Abschriften: ASV, SS Colonia 338 (unfol.); ASV, Sec. Brev. 1992, 5r. Konsistorium vom 12. VI. 1698.

<sup>87</sup> ASV, Acta Consist. 1698, 326r–327r.

<sup>88</sup> ASV, Sec. Brev. 1992, 1r–v und 8r–9r. Eubel V, 299.

<sup>88a</sup> ASV, SS Colonia 338 (unfol.). Konsistorium v. 12. VI. 1698.

<sup>89</sup> Metzler (Anm. 1) 50.

<sup>90</sup> APF, Udienze 3 (1691/1709) 413r.

<sup>91</sup> ASV, Sec. Brev. 2102, 3r–4r; ediert *Lebrecht Dreves*, Geschichte der katholischen Gemeinde zu Hamburg und Altona (Schaffhausen 1866) 371/2. Eubel V, 165.

<sup>92</sup> Urkunde: ASV, Sec. Brev. 2219, 33r. Am 28. II. 1708 erhielt Karl von Lothringen zum



ersten Mal die Quinquennalfakultäten für Osnabrück (APF, Acta SC 78 [1708] 123r–v), die ihm am 5. XII. 1712 verlängert wurden (APF, Acta SC 82 [1712] 591r–v).

<sup>93</sup> *Johann Caspar Möller*, Geschichte der Weihbischöfe von Osnabrück (Lingen a. d. Ems 1887) 178.

<sup>94</sup> ASV, ANC 255 (unfol.): „Syllabus Officialium Curiae Episcopalis Osnabrugensis cum iurisdictione ordinaria in ecclesiasticis et temporalibus ab anno millesimo quingentesimo quinquagesimo usque ad hodiernum diem“ (ca. 1727).

<sup>95</sup> ASV, ANC 97, 81r–v. Lothringen an Archinto, Luneville 15. VI. 1714.

<sup>96</sup> Informativprozeß: ASV, Processus Consist. 104, 167r–184r. Eubel V, 187.

<sup>97</sup> ASV, Acta Camerarii 26, 208v–209r. ASV, Sec. Brev. 2539, 63r–66r. Eubel V, 187.

<sup>98</sup> ASV, Sec. Brev. 2382, 6r und 7r. Ernennungsurkunde vom 15. II. 1715: ASV, Sec. Brev. 2382, 5r–v. Eubel V, 187.

<sup>99</sup> Handbuch des Bistums Osnabrück (Anm. 2) 20.

<sup>100</sup> *Hermann Hoberg*, Der Heilige Stuhl und die Wahlen der protestantischen Fürstbischöfe von Osnabrück nach dem Westfälischen Frieden, in: ZSavRGkan 33 (1944) 322/36; 325.

<sup>101</sup> Es ist nicht sicher, daß Naendorf Generalvikar war. Zwar wird er als solcher bezeichnet (APF, Udienze 4 (1710/40) 120r), doch wurde der Begriff nicht immer eindeutig gebraucht. Vgl. dazu: *Heinrich Molitor*, Die Verwendung der Amtsbezeichnungen „Generalvikar“ und „Offizial“ bei der Kölner Kurie während des 17. und 18. Jahrhunderts, in: AHVNrH 166 (1964) 152/92. Zu Naendorf siehe: *Metzler* (Anm. 1) 120/2.

<sup>102</sup> ASV, Acta Consist. 1718 I, 481r.

<sup>103</sup> ASV, Acta Consist. 1718 I, 482r.

<sup>104</sup> APF, Acta SC 87 (1717) 158 r–162v.

<sup>105</sup> ASV, Acta Consist. 1718 I, 494r–v.

<sup>106</sup> ASV, Acta SC 87 (1717) 162v. Sitzung vom 11. V. 1717.

<sup>107</sup> APF, Acta SC 88 (1718) 68v.

<sup>108</sup> ASV, Acta Consist. 1718 I, 478r.

<sup>109</sup> ASV, Acta Consist. 1718 I, 467r u. 469r–470r.

<sup>110</sup> Informativprozeß: ASV, Processus Dataria 95, 134r–136r. Zur Ernennung: ASV, Acta Camerarii 27, 58r–v. Ernennungsurkunde: ASV, Sec. Brev. 2540, 446r–447v. Ediert: *Eliseo Monsignano*, Bullarium Carmelitanum plures continens summorum Pontificum litteras et constitutiones, II (Rom 1718) 703 f. Eubel V, 217.

<sup>111</sup> ASV, Albani 181, 311r–v. Ediert: *Hoberg* (Anm. 42) 20, Anm. 8. Vgl. dazu Anm. 102!

<sup>112</sup> Ediert: *Monsignano* (Anm. 110) 706. Eubel V, 217. ASV, Sec. Brev. 2455, 40r–v.

<sup>113</sup> Ein Begleitschreiben des Vikars zu einem Dispensgesuch vom 31. X. 1719 ist vom Sekretär des Domkapitels unterzeichnet, nennt jedoch den Dompropst Generalvikar. Dompropst war in diesen Jahren Kerksenbrock. ASV, SS Particulari 121, 589r–591v. Das Handbuch des Bistum Osnabrück (Anm. 2) 11 nennt Hörde für 1719–1723 als Vikar. Diese Angabe ist demnach falsch.

<sup>114</sup> APF, Acta SC 89 (1719) 348v–349r, 467r–v u. 516v–517r.

<sup>115</sup> ASV, Acta Consist. 1720 I, 585r–586r. Konsistorium an Staatssekretariat, 18. III. 1720.

<sup>116</sup> Das römische Quellenmaterial zu Hörde haben bearbeitet: *F. X. Schrader*, Nachrichten über den Osnabrücker Weihbischof Johannes Adolf von Hörde, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 53 II (1895) 109/33, und: *Metzler* (Anm. 1) 147/9.

<sup>117</sup> *Schrader* (Anm. 116) 115.

<sup>118</sup> APF, Acta SC 90 (1720) 289r–v.

<sup>119</sup> Informativprozeß: ASV, ANC 97, 179r–196r.

<sup>120</sup> ASV, Acta Camerarii 28, 19r–v. Ernennungsurkunde vom 24. IV. 1723: ASV, Sec. Brev. 2592, 35r–v. Eubel V, 202.

<sup>121</sup> *Metzler* (Anm. 1) 148. Ernennungsurkunde vom 15. XII. 1722: ASV, Sec. Brev. 2588, 41r. v. Eubel V, 202.

<sup>122</sup> Vgl. dazu: ASV, SS Colonia 120, 549r–v. De’Cavalieri an Lercari, Köln 3. X. 1728.



- 123 ASV, Processus Consist. 114, 506r–v. ASV, ANC 28, 200r. ASV, ANC 128, 207v.  
Zur Biographie: ACGH, Matrikelliste 2, 16.
- 124 ASV, SS Colonia 236, 308v. De'Cavalieri an Lercari, Köln 11. IX. 1728.
- 125 ASV, SS Colonia 120, 609r. De'Cavalieri an Lercari, Köln 7. XI. 1728.
- 126 ASV, SS Colonia 120, 689r. De'Cavalieri an Lercari, Köln 19. XII. 1728. Informativprozeß: ASV, ANC 91, 139r–188r. ASV, Processus Consist. 114, 494r–511r.
- 127 ASV, Sec. Brev. 2717, 1r–4v. Eubel V, 229.
- 128 *Schrader* (Anm. 116) 120 f.
- 129 Die Vermutung, daß Hörde noch als Kapitularvikar tätig war, beruht auf der Tatsache, daß sein Nachfolger als Kapitularvikar erst nach Hördes Tode um die Fakultäten bat. Vgl. Anm. 130.
- 130 ASV, ANC 44, 627r–628r. ASV, ANC 130, 113r–v.
- 131 Hierüber ausführlich: *Hoberg* (Anm. 100).
- 132 ASV, ANC 44, 625 r–v.
- 133 ASV, SS Principi 246, 398r–399r. Domkapitel an Clemens XIII., Osnabrück 27. IV. 1761.
- 134 ASV, SS Principi 247, 144r–145r. Domkapitel an Clemens XIII., Osnabrück 26. I. 1763. ASV, SS Colonia 174 E, 58r. Lucini an Asseburg, Köln 1. I. 1763. Eubel VI, 324.
- 135 ASV, ANC 44, 629r–v. Domkapitel an Lucini, Osnabrück 8. II. 1763.
- 136 ASV, ANC 44, 624r–v. Spies an Lucini, Osnabrück 12. II. 1763. Zur Biographie von Spies vgl.: ACGH, Matrikelliste 2, 48.
- 137 Vgl. Anm. 11.
- 138 *Hoberg* (Anm. 100) 333.
- 139 *Hoberg* (Anm. 42).
- 140 Vgl. auch Anlage 2.
- 141 ASV, SS Colonia 174 E, 206v–207r. Lucini an Torrigiani, Köln 20. V. 1764.
- 142 ASV, SS Colonia 266, 21r–v. Torrigiani an Lucini, Rom 9. VI. 1764.
- 143 ASV, ANC 278, 110r–111r. Spies an Lucini, Osnabrück 10. VI. 1764.
- 144 ASV, SS Colonia 174 E, 215r–v. Lucini an Spies, Köln 23. VI. 1764. Vgl. *Hoberg* (Anm. 42) 21.
- 145 Hierzu ausführlich: *Hoberg* (Anm. 42).
- 146 Handbuch des Bistums Osnabrück (Anm. 2) 21 nennt eine päpstliche Bestätigung, die ich nicht finden konnte. Auch ist es nicht möglich, festzustellen, woher diese Angabe stammt.
- 147 Denkschrift des Konsistoriums vom 23. IV. 1795: Processus Dataria 168, 278r–v.
- 148 ASV, Processus Dataria 168, 276r–v u. 283r–v.
- 149 ASV, Processus Dataria 168 277r.
- 150 Informativprozeß für Gruben: ASV, Processus Dataria 168, 272r–287r.
- 151 Eubel VI, 329.
- 152 *Bernd Holtmann*, Gruben, Karl Clemens Reichsfreiherr von, in: *Erwin Gatz* (Hrsg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon* (Berlin 1983) 263/5.
- 153 ASV, ANC 70, 190r. Lucenius an Chigi, Köln 7. III. 1653.
- 154 Das Amt des Generalvikars erlischt mit dem Tode des Bischofs, da er sein Vertreter ist. Dieses gilt nach wie vor. Nach dem CIC (1917) c. 355 § 2 erlischt im Augenblick der Sedisvakanz das Amt des Weihbischofs, wenn in dem päpstlichen Ernennungsschreiben nicht etwas anderes bestimmt ist. Der CIC (1983) c. 409 § 2 bestimmt, daß bei Sedisvakanz die Vollmachten und Befugnisse des Weihbischofs bestehen bleiben.